



Relief von der Fortschrittsmedaille.

Oeffentliche Kunstpflege.

Die Weltausstellung hat auf dem Gebiete der bildenden Künfte, speciell auf dem der Malerei keine neuen überraschenden Resultate gezeigt, aber alte Wahrheiten und Lehren neu bekräftigt. Darin ist für die bildende Kunst der eigentliche Werth der Ausstellung zu suchen.

Neue hervorragende Talente sind nicht zur Geltung gekommen; nicht ein Künstler ist zu nennen, von dem man sagen könnte, er habe Ueberraschendes geleistet. Das Ueberraschende ist in unsern Tagen fast unmöglich geworden. Die Kunstvereine und die Jahresausstellungen bringen in reicher Fülle das, was in den Ateliers producirt wird, und was etwa durch diese nicht bekannt wird, das wird es durch die Kunstschriftsteller, die Kunsthändler und jene verschämte und schamlose Reclame, welche selbstverständlich aus reinem Interesse für die Kunst laut genug davon spricht. Niemand darf sich daher darüber wundern, daß er in den Kunstfälen der Weltausstellung durch absolut neue Erscheinungen nicht überrascht wurde. Für Wien machte nur E. v. Gebhardt eine Ausnahme.

Auch von einem Fortschritte in der Kunst ist diesmal nicht unbedingt zu sprechen. Nur die Architektur und die Kunstgewerbe — beide vorzugsweise in Oesterreich — haben von fortschreitenden Bewegungen, die nicht bestritten werden können, Zeugniß abgelegt. Die Malerei hingegen ist eher in einer rückschreitenden als in einer aufsteigenden Bewegung begriffen. Das Beste, was an Gemälden zur Anschauung kam, haben Franzosen und Engländer geliefert, und diese nicht mit neueren Bildern, sondern mit älteren Werken, die mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung eigentlich grundsätzlich von der Weltausstellung ausgeschlossen sein sollten.

Was aber die Ausstellung klar zur Anschauung gebracht hat, das ist der Einfluß der großen Bildungsanstalten auf die Kunst, auf ihre Stellung zum Staate, zur Kirche, zur Gesellschaft, der Einfluß, welchen die socialen Strömungen der Gegenwart auf die Kunstproduction ausüben.